

Schlaglichter auf die Geschichte der Befreiungskriege gegen Napoleon im heutigen Landkreis Nordwestmecklenburg



Am 10. März 1808 trat das Herzogtum Mecklenburg-Schwerin gezwungenermaßen dem Napoleon unterstützenden Rheinbund bei. Der Kaiser der Franzosen hatte in den Jahren zuvor neben Mecklenburg auch halb Europa unter seine Herrschaft gebracht, war aber anschließend mit seinem Russland-Feldzug gescheitert und im Frühjahr 1813 auf dem Rückzug. Am 15. März 1813, nachdem am Vortag Franzosen verfolgende russische Truppen in seine Sommerresidenz Ludwigslust eingezogen waren, trat der Herzog von Mecklenburg aus dem Rheinbund aus und schickte anschließend Vertreter an den preußischen Hof nach Breslau und in das Hauptquartier des russischen Zaren nach

Kalisz, um künftig als Verbündeter Preußens, Russlands und Schwedens gegen Frankreich und dessen Vorherrschaft in Mecklenburg und dem Deutschen Reich zu kämpfen.

Am 25. März 1813 erließ der mecklenburgische Herzog den Aufruf "Zur Bewaffnung Mecklenburgs für die allgemeine deutsche Sache". Dieser wurde in Zeitungen veröffentlicht, von Kirchenkanzeln verlesen und auf Flugblättern verbreitet. Der Herzog wollte mit diesem Aufruf vor allem ein 500 Mann starkes Korps Jäger zu Fuß und ein ebenso großes Korps Jäger zu Pferde zum Kampf gegen die napoleonischen Truppen aufstellen.

Das Echo in der Region des heutigen Nordwestmecklenburg war beachtlich. Allein in Wismar fanden sich 30 berittene Jäger sowie 58 Freiwillige für die reguläre Infanterie. Der Rat der Stadt Wismar beschloss, jedem Freiwilligen der regulären Infanterie beim Abmarsch zu seinem Truppenteil drei Reichstaler und nach seiner Rückkehr 100 Mark zu zahlen. Derselbe Rat ließ am 12. April 1813 verkünden: „Das Zutrauen, welches die Obrigkeit zu dem Patriotismus der jungen Männer Wismars hatte, ist nicht getäuscht worden, so daß schon in den nächsten Tagen eine bedeutende Anzahl von ihnen zum Militärdienst nach Rostock wird abgeführt werden, wohin ihnen unsere besten Wünsche für ihr Wohl und der öffentliche Dank folgen.“¹ Im Mai 1813 nahmen diese Wismarer Soldaten an den Kämpfen um Hamburg teil, um anschließend, während des vom 4. Juni bis 10. August dauernden Waffenstillstands, die Grenze zwischen Lauenburg und Dassow zu bewachen.

Im Juni wurde der nach Kirchspielen zusammengestellte aber schlecht bewaffnete Landsturm einberufen, der nicht verhindern konnte, dass französische Truppen am 25. August 1813 noch einmal Wismar eroberten. Bereits am 2. September wurden sie wieder vertrieben, wobei sie bei ihrem Rückzug am 4. September in Schönberg 27 Häuser beschädigten oder zerstörten. Anschließend nahmen Wismarer Soldaten an Kämpfen in Schleswig-Holstein und um Hamburg teil, wurden dann von russischen Truppen abgelöst und kehrten im Januar 1814 vorläufig nach Wismar zurück. Bei den Kämpfen gegen die napoleonischen Truppen verloren 23 Wismarer Bürger ihr Leben, mehrere 100 wurden verwundet.

Unmittelbar nach den Befreiungskriegen wurden die unterschiedlichsten Heldentaten der sogenannten „Befreiungskriege“ besungen. In einem bei der Reparatur der Klützer Kirche in der Turmkugel gefundenen Dokument ist beispielsweise zu lesen: „Herrn Christian Ludwig Graf von Bothmer ... der nach einem vielbewegten Leben, wo Er mit unerschrockenem Muthe den siegenden Fahnen des englischen Heeres in Spanien und denen des russischen in Deutschland und bis Paris im Kampfe für die Freiheit des deutschen Vaterlandes von der Herrschaft des stolzen Frankreichs und dessen Kaiser folgte; der unter vielen andern glänzenden Thaten in

¹ Huschner, Fritz: Wismarer Bürger im Widerstand gegen die napoleonische Fremdherrschaft in den Befreiungskriegen 1813/14, in: Wismarer Beiträge. Schriftenreihe im Auftrag des Rates der Stadt Wismar. Hrsg. vom Stadtarchiv Wismar Heft. 5, S. 30.

Schlaglichter auf die Geschichte der Befreiungskriege gegen Napoleon im heutigen Landkreis Nordwestmecklenburg

solchem Kampfe am 19ten August 1813 bei Büchen mit 43 Kosacken 5000 Feinde über 6 Stunden aufhielt.“²

Sechs Tage nach dieser „Heldentat“ verbrachte der als „Lützower Jäger“ gegen Napoleon kämpfende Freiheitsdichter Theodor Körner die letzte Nacht seines Lebens, vom 25. zum 26. August auf dem Gut Gottesgabe, westlich von Schwerin. Hier soll er, am Klavier sitzend, sein wenige Tage zuvor gedichtetes „[Schwertlied](#)“ vorgetragen haben. Am 25. August aber hatte eine französische Division unter General Loison Wismar besetzt, am Morgen des 26. August wurde Körner und seiner Schar deshalb ein feindlicher Transport gemeldet. Sie griffen ihn im Forst von Rosenow an, wobei Körner ums Leben kam. Er wurde in Wöbbelin unter der später nach ihm benannten Eiche begraben. Auch seine Schwester Emma und sein Vater Christian Gottfried Körner, einer der Mittelpunkte der damaligen geistigen Elite Dresdens, wurden hier später beigesetzt. Sein Vater gab bereits im Jahr nach dem Tod seines Sohnes die Sammlung "Leyer und Schwert" heraus, in der Theodor Körner seine Erlebnisse als Lützowscher Jäger in Gedichten beschrieb. Der neben dem Schwertlied in diesem Band enthaltene Körnertext „Lützows wilde, verwegene Jagd“ wurde später von Carl Maria von Weber vertont und entwickelte sich zu einem Lieblingslied nicht nur patriotisch gesinnter Männerchöre.

Einhundert Jahre nach Körners Tod, im Jahr 1913, wurde im Rahmen einer Feier das vom Bildhauer Wilhelm Wandschneider aus Bronze gestaltete Porträtrelief als Theodor Körner-Denkmal im Forst von Rosenow eingeweiht.³ An die siegreiche Völkerschlacht gegen Napoleon bei Leipzig im Oktober 1813, die Körner nicht mehr erlebte, erinnert in Neukloster außerdem ein Gedenkstein.

Der im Jahr 1800 in Wismar geborene spätere Bürgermeister der Stadt, Anton Haupt, war als Jurastudent in Jena 1817 Teilnehmer des Wartburgfestes und schloss sich im Jahr 1818 als Gründungsmitglied der Urburschenschaft an, in der er eine bedeutende Rolle einnahm und für die Theodor Körner und die Völkerschlacht von Leipzig zentrale Identifikationspunkte waren. Haupt hielt auf der Gründungsversammlung der Urburschenschaft die Festansprache, in der er auch an die siegreiche Leipziger Völkerschlacht und das Wartburgfest erinnerte.⁴

Christoph Wunnicke, Schwerin im Oktober 2022
geschrieben im Rahmen des Projektes Erinnerungskultur Stadt Rehna.

gefördert durch:



2 Die Insel Poel und der Klützer Winkel. Ein Heimatbuch von Fritz Meyer-Scharffenberg, Rostock 2000, S.168.

3 Viele uns heute vertraute Symbole gehen auf den Befreiungskampf gegen Napoleon zurück. Die uns als „Das Eiserne Kreuz“ bekannte und von Schinkel entworfene Kriegsauszeichnung wurde vom preußischen König Friedrich Wilhelm III. am 10. März 1813 in Breslau für den Verlauf der Befreiungskriege in drei Klassen gestiftet.

4 Steiger, Günter: Ideale und Irrtümer eines deutschen Studentenlebens 1817-1820. Das "Selbstbekenntnis" des Studenten Anton Haupt aus Weimar über seine Jenaer Burschenschaftszeit (1817-1819) und die gegen ihn 1820 in Bonn geführten Untersuchungen, Jena 1966, S. 23.